

Werner Wintersteiner

Statement zur Konferenz „Neutralitätspolitik für Frieden“,

24. Oktober 2025, VHS-Meidling

Die Macht der Erzählung – eine unterschätzte Ressource der Friedensbewegung

Friedensrepublik Österreich im Heimatland Erde

Ich möchte einen zwar auf der Hand liegenden, aber dennoch unterschätzten und vernachlässigten Aspekt der Neutralitätsdiskussion aufgreifen: die emotionale, die imaginäre und damit auch die narrative Dimension.

Die Gegner der Neutralität kennen diese Aspekte hingegen sehr genau. Sie betrachten sie als ein Hindernis, Österreich in die NATO zu führen. Sie beklagen sich darüber, dass die Neutralität tief verankert ist in der staatlichen Identität unseres Landes. Sie nennen das den Mythos der Neutralität. Und sie haben Recht. Die Neutralität ist mehr als eine staatspolitische Vernunftentscheidung, die nur die Kaste der Politiker*innen betrifft. Sie ist inzwischen zu einer Herzensangelegenheit des ganzen Volkes geworden.

- Daher denunzieren sie die Neutralität als etwas, das zwar Identität stiftet, aber für diesen Zweck eigentlich lächerlich ist, so wie Mozartkugeln oder Lipizzaner (wie schon weiland Wolfgang Schüssel). Also nicht Ernstes, ein Mythos, der weltfremd ist. Welche ein Irrtum!
- Dazu kommt der Vorwurf, dass sich die Anhänger*innen der Neutralität Illusionen hingeben: Die Neutralität könne uns vor Angriffen (aus Russland natürlich) keineswegs schützen. Wer das hoffe, der stehe nicht auf dem Boden der Realität. Daran ist, in dieser simplen Version, sicher etwas Wahres dran. Absoluten Schutz kann die Neutralität nicht bieten – aber auch keine andere Option. Doch zweifelsohne hat die Neutralität Österreich bislang insofern geschützt, als wir als Land, das keinem Militärbündnis angehört und UNO-Sitz ist, als Angriffsziel zunächst einmal für niemanden interessant sind. Vielmehr überlegt man, ob ein neutraler Staat nicht im Fall des Falles gute Dienste leisten könnte. Als der russische Expräsident Dmitri Medwedew kürzlich warnte, mit der Aufgabe der Neutralität „steigt das Risiko erheblich, dass die Einheiten des österreichischen Bundesheeres in die Langstrecken-Einsatzpläne der russischen Streitkräfte einbezogen werden könnten“¹, hat er nichts als ein banales Faktum ausgesprochen: Wenn man sich nämlich einer Kriegspartei anschließt, wird man als Kriegspartei behandelt. Ein Beispiel, das indirekt zeigt, wieso die Neutralität doch die sicherere Option ist. Im Mythos steckt also ein Stück Wahrheit!
- Inzwischen haben die Gegner der Neutralität, um ihre Chancen zu erhöhen, ein weiteres Argument entwickelt, mit dem moralischer Druck ausgeübt werden soll. Es ist der Schmarotzer-, Trittbrettfahrer-, Hallodri- usw. Vorwurf (sie sind recht fantasievoll in ihrer Wortwahl – ein Zeichen, dass ihnen diese Sache sehr wichtig

¹ <https://kurier.at/politik/ausland/oesterreich-russland-neutralitaet-medvedev-drohung/403078813>

ist): Es ist das – genau besehen – ungeheure Argument, dass die Neutralität nicht nur unbrauchbar, sondern sogar etwas Unmoralisches und Unanständiges ist. Man erwarte sich die militärische Unterstützung der Nachbarn, ohne selbst eine solche zu leisten. Ich finde diesen Vorwurf selbst unanständig und absurd!

Um die politische und sozialpsychologische Bedeutung dieses Angriffs auf die Neutralität zu verstehen, ist es wichtig, ihn nicht nur als sachliches Argument, sondern als eine *wirkmächtige Erzählung* zu begreifen: All das – die gesamte Polemik gegen die Neutralität – ist Bestandteil einer größeren Erzählung von der sich ständig verschärfenden und je nach Erzähler vielleicht sogar unausweichlichen Kriegsgefahr, von der russischen Bedrohung, die dank der neuen Technologien der Waffen auch ein Binnenland wie Österreich direkt betreffe. Es ist eine Erzählung, die nach dem Schema eines großen Dramas aufgebaut ist – zwei Hauptakte und ein retardierender Zwischenakt, der die Spannung noch erhöht:

Akt 1: die sich zuspitzende dramatische Lage, die imminente Gefährdung, ein russischer Angriff drohe, und doppelte Zuspitzung: auf den amerikanischen Schutzschild ist kein Verlass mehr!

Gefolgt von Akt 2: der nahenden Rettung: dem Beitritt in die NATO.

Dazwischen kommt, als (ungewollt) retardierendes Element, die Widerborstigkeit der unaufgeklärten Bevölkerung, die aber im Verein der ideologisch vereinheitlichten politischen Parteien mit den gleichgeschalteten oder sich selbst gleichschaltenden Medien diesen – letztlich auf Dummheit und Trägheit beruhenden – Widerstand gerade noch rechtzeitig überwinden können.

Hinter dieser dramatischen Erzählung steckt ein Meta-Narrativ, eine negative Weltsicht: Die Welt ist an sich böse und bedroht uns, Drohungen sind sozusagen die Währung, mit der in internationalen Beziehungen bezahlt wird. Daher müssen auch wir so böse sein oder wirken wie nur möglich, sonst fressen uns die Bösen. Das heißt auch: Wir müssen immer vom Worst-Case ausgehen, und das lässt nur einen Schluss zu: massive Aufrüstung, koste es, was es wolle.

Wir sollten das ernst nehmen. Während wir die Argumente gegen die Neutralität inhaltlich relativ leicht widerlegen können, ist das mit dem Bedrohungs-Mythos nicht so leicht. Er verbreitet Angst und operiert auf dieser Basis. Wir können uns deswegen nicht darauf verlassen, dass die erwiesene Popularität der Neutralität in der Bevölkerung auf die Dauer ausreichen wird. Wir sollten vielmehr der „großen militaristischen Erzählung“ eine „große pazifistische Erzählung“ entgegenstellen. Anders gesagt, wir dürfen nicht die Neutralität defensiv verteidigen, sondern wir müssen „offensiv“ Frieden und Neutralität zu einer großen Erzählung verbinden. Der Kern dieser Erzählung ist die Überzeugung, dass Frieden möglich ist, wenn eine konsequente Friedenspolitik von einer relevanten Anzahl an Akteuren betrieben wird. Das heißt nicht, dass damit jede Gewalttat und jeder Krieg verhindert werden kann, aber dass eine Friedenspolitik am ehesten geeignet ist, Eskalationen zu vermeiden und gewaltsame Auseinandersetzungen wieder zu beenden.

Erinnern wir uns doch: Mit einer großen pazifistischen Erzählung hat die österreichische Friedensbewegung ja überhaupt erst begonnen. Die österreichische Friedensbewegung wurde von einer Frau gegründet (damals in Europa wohl einmalig), und zwar war die Basis dafür ein Roman, den sie geschrieben hat und ohne dessen Erfolg die Gründung, bzw. die Bewegung, die der Gründung vorausging, gar nicht möglich gewesen wäre. Suttner hat den Militarismus ihrer Zeit angeprangert, sie hat vorgeführt, welchen Schaden er für Menschen, Wohlergehen und Seele, Tiere und Umwelt anrichtet. Aber sie ist da nicht stehengeblieben. Sie hat anhand einer engagierten Frau und eines Offiziers, der *kein* Militarist sein möchte, sondern für den Frieden eintritt, suggeriert, dass Frieden möglich ist, dass sich die Arbeit für den Frieden lohnt, und sie hat Vorbilder geschaffen, mit denen sich die Menschen identifizieren konnten.

Unsere politischen Urteile werden auf Basis politischer Grundeinstellungen gefällt, die die Bewertung der Situation und die möglichen Schlussfolgerungen entscheidend mitbeeinflussen. Und diese Grundeinstellungen beruhen nicht nur auf rationalen Abwägungen, sondern sind gefärbt von Weltbildern, Gefühlen, Gruppenstimmungen usw. Die Rahmung, die Perspektive ist alles eine Sache des Weltbilds. Ich illustriere das an einem positiven Beispiel – als es gelungen ist, die Stimmung in Österreich gegen das geplante AKW Zwentendorf zu drehen, sodass der massive Vorwurf der Fortschrittsfeindlichkeit einfach nicht mehr gezogen hat. Damals hat mir ein Waldviertler Bauer folgendes gesagt: Wir müssen erreichen, dass es zum guten Ton gehört, gegen Zwentendorf zu sein. Genau das ist uns damals gelungen.

Wir brauchen eine Erzählung, so wie der Waldviertler Bauer es gemeint hat – einfach und einleuchtend, also auf der Realität beruhend, gleichzeitig identitätsstiftend und mitreißend, eine große, aber bewältigbare gemeinsame Aufgabe. Diese Aufgabe möchte ich als die *Friedensrepublik Österreich im Heimatland Erde* formulieren. Das könnte die Basis einer großen Erzählung sein, bei der der Neutralität eine Schlüsselrolle zukommt.

Die Neutralität nicht als magische Wunderwaffe, die uns jeder Anstrengung enthebt. Auch nicht als eigensüchtiger Sonderweg eines egoistischen Kleinstaats. Sondern, so wie es schon der Vordenker Heinrich Lammasch 1919 für die Erste Republik vorsah², als friedenspolitisches Instrument, also mit einer kosmopolitischen Perspektive. Dieser pazifistische Visionär sah damit weit über die Bestimmungen des Neutralitätsgesetzes von 1955 hinaus, wo es nur um Österreich selbst geht. Doch der Frieden ist im Grunde unteilbar. Um bei uns dauerhaften Frieden zu haben, müssen wir am Weltfrieden arbeiten. Die Neutralität ist dazu eigentlich ein wunderbares Geschenk, sie erlaubt uns friedenspolitisches Handeln, wie es in den besten Zeiten der Republik ja auch tatsächlich stattgefunden hat – man denke nur an das Landminenverbot oder den Atomwaffen-Verbotsvertrag.

Wenn wir uns also auf den Mythos der Neutralität stützen, so müssen wir zugleich sein Profil schärfen, wir müssen der Neutralität, die oft nur friedenspolitisch-passiv verstanden wird, eine deutlich friedenspolitisch-aktive Orientierung geben. Damit entkräften wir auch das üble Argument, dass Neutralität Trittbrettfahren bedeute. Im Gegenteil, ein neutrales Österreich ist

² Heinrich Lammasch, „Die norische Republik“. 1919. Zitiert nach: <https://www.komintern.at/oesterreichische-neutralitaet-geschichte-bedeutung-und-motive-ihre-triste-aktuelle-lage/>

der wirksamste Solidarbeitrag, der sich für unser Land denken lässt. Im Slogan *Friedensrepublik Österreich* kommt zum Ausdruck, dass Frieden zu stiften die Mission unseres Landes sein sollte – das, womit wir einen guten Beitrag leisten und worauf wir stolz sein können. Sozusagen Staatsräson und Aufgabe aller Bürgerinnen und Bürger zugleich. Und im Zusatz *Friedensrepublik im Heimatland Erde* steckt nicht nur die weltbürgerliche, kosmopolitische Perspektive, sondern auch die ökologische – wir müssen das Heimatland Erde so erhalten, dass wir hier weiterhin ein gedeihliches Leben führen können. Und Krieg ist die ärgste Zerstörung der Biosphäre, nur mit Frieden wird uns ihr Erhalt gelingen. Dies hängt alles miteinander zusammen. *Friedensrepublik Österreich im Heimatland Erde* ist als mehr als ein Vorschlag und ein Programm, es ist die Zusammenfassung einer großen Erzählung. Eine Erzählung, die viele Akteurinnen und Akteure aufgerufen sind, auszugestalten, weiter zu erzählen, wo nötig auch umzuerzählen, immer wieder den Gegebenheiten anzupassen!

Wir können damit an die weit verbreitete Sympathie für die Neutralität anknüpfen und sie bestärken, müssen allerdings auch manchem Vorurteil entgegentreten und bisweilen andere Akzente setzen. Das betrifft vor allem die Frage der Sicherheit durch Neutralität und die Notwendigkeit des zivilgesellschaftlichen Engagements. Auf jeden Fall aber ist *Friedensrepublik Österreich im Heimatland Erde* die starke Bekräftigung unserer Überzeugung, dass Frieden nicht nur notwendig, sondern, mit vereinten Kräften, auch tatsächlich machbar ist!

Die ganztägige Konferenz wurde organisiert von AbFaNG, dem Aktionsbündnis für Frieden, aktive Neutralität und Gewaltfreiheit

www.abfang.org